

Kultur

Neue Sichtweise:
Reaktionen auf Kardinal
Meisners Kehrtwende.

WELT SEITE 31

Alter Hase:
Tony Marshall feiert
seinen 75. Geburtstag.

WELT SEITE 31

Neue Umfrage:
Auch Männer fühlen
sich häufig bedrängt.

WELT SEITE 32



Der rührigen Trierer Jazz-Szene stehen große Veränderungen ins Haus. Die Auflösung des Jazz-Clubs Eurocore rückt scheinbar unaufhaltsam näher, aber auch der Jazz-Club Trier ist dringend auf weitere Aktive angewiesen. Kulturdezernent Thomas Egger will helfen, das Angebot für Jazz-Fans dauerhaft zu erhalten.

Von unserem Redakteur
Dieter Lintz

Trier. Thomas Schmitt hat für die Frage des Reporters nur noch ein müdes Lachen übrig. Ob er nicht letztlich doch irgendwie weitermache, wenn es für ihn keinen Nachfolger als Vorsitzenden des Jazz-Clubs Eurocore gebe? „Völlig ausgeschlossen“, sagt der alte Jazz-Haudegen.

Die Frage kommt nicht ohne Grund. Es ist nicht das erste Mal, dass das Lebenswerk des pensionierten Lehrers und seiner Frau Brigitte auf der Kippe steht. Und es ist nicht das erste Mal, dass er über seinen bevorstehenden Rückzug redet. Am Ende hat er den Karren doch immer weiter gezogen. Aber diesmal ist es ihm offenkundig bitterernst.

Der Abgang ist vorbereitet

Als wolle er das unterstreichen, fasst er noch einmal den aktuellen Stand zusammen: Die vorläufige Abschlussbilanz steht, die Kassenrevision ist absolviert, eine Satzungsänderung, die die Auflösung des Vereins einfacher macht, wurde in die Wege geleitet.

Ende Februar sollte die Mitgliederversammlung stattfinden, bis zehn Tage vor dem Termin können sich Kandidaten für seine Nachfolge melden. Ist da was in Sicht? „Gar nichts“, sagt der 65-Jährige. Nachdem er im August seinen Rückzug angekündigt hatte, halbierte sich die Mitgliederzahl auf 35. Das riecht alles nach Abschied – auch wenn Schmitt, der in Sachen Jazz so unersättlich wie unersetzlich ist, für 2013 noch drei große Konzerte angesetzt hat (siehe Extra).

Mehr als ein Dritteljahrhundert waren er und seine wenigen Mitstreiter aktiv, blicken auf 1600 Veranstaltungen zurück. Unveränderliche Kennzeichen von Schmitt, außer seinem Vollbart: der unbedingte Qualitätsanspruch und die großregionale und internationale Ausrichtung.

Bequem für seine Umgebung war er selten. Und so kam es 1999 auch zum Knatsch mit dem Jazz-Club Trier, dessen persönliche Inkarnation Schmitt lange Jahre war. Viele der dort aktiven Musiker wollten es bodenständiger, basisnäher, nachwuchsorientierter. Weniger große Namen, mehr Szene. Schmitt ging, die Wunden und Empfindlichkeiten blieben noch lange – auf beiden Seiten.

Und doch fanden beide Jazz-Clubs ihr Profil und ihre Zuschauer. Aus der Konkurrenz erblühte eine Jazz-Landschaft, wie es sie in einer 100 000-Einwohner-Stadt nicht allzu oft geben dürfte.

„Es ist völlig ausgeschlossen, dass ich in irgendeiner Form weitermache“.

Thomas Schmitt, Vorsitzender des Jazzclubs Eurocore

Nun scheint es so, als könnte dem gemeinsamen Auf ein gemeinsames Ab folgen. Nils Thoma, Vorsitzender des „alten“ Jazz-Clubs, spricht von „dramatischen Nachwuchssorgen“ in den eigenen Reihen. Dabei geht es weder um die aktiven Musiker, noch um den guten Publikumszuspruch, und auch nicht um 400 Vereinsmitglieder. Wo es fehlt, ist bei der schnöden Organisationsarbeit. „Da haben wir nur ganz wenige Aktivisten, und die arbei-

ten bis zum Zusammenbruch“, sagt Thoma. Die anderen nähmen „den Service gerne in Anspruch, machen aber nichts“. Und wenn man das Gefühl habe, den Leuten sei die Sache egal, „dann muss man auch so ehrlich sein, den Laden dicht zu machen.

Egger plädiert für Fusion

Das klingt fast wie Thomas Schmitt, und so liegt der Gedanke durchaus nahe, die Kapazitäten beider Clubs zusammenzubringen, wenn Eurocore das Handtuch wirft. Das meint zumindest Kulturdezernent Thomas Egger, dem der Jazz auch ganz persönlich am Herzen liegt. „Ich bin gerne bereit, zu vermitteln“, sagt der Beigeordnete. Ihm liegt vor allem daran, renommierte Eurocore-Angebote wie den JTI-Jazz-Award zu retten. Notfalls auch, indem die Stadt einsteigt.

Aber genau da ist fraglich, ob Thoma und sein Club überhaupt in diese Richtung wollen. Die Preisverleihung an einen berühmten Musiker oder die spektakulären Workshops mit Promis aus der Jazz-Szene: „Das ist nicht unser Ding“, sagt Thoma, „wir arbeiten eher basisorientiert“.

Die Frage ist nur: Wer könnte sonst noch zusteigen? Im Brunnenhof zieht gerade Georg Ruby ein kleines Jazz-Programm auf, der Trierer Pianist mit starker Vernetzung in die Saarbrücker und Kölner Szene. Und das Geräucht von einer Jazz-Kellerkneipe geistert ebenfalls durch die Stadt. Es bleiben: Viele offene Fragen.

EUROCORE – DAS GROSSE FINALE

„Back to our roots“, zu Deutsch: „Zurück zu den Wurzeln“, so hat Thomas Schmitt das Programm zu seinem „letzten Jahr“ mit dem Jazz-Club Eurocore betitelt. Dazu gehört ein Konzert mit Hemmi Donié, einem langjährigen Freund des Hauses. Er kommt am 7. März mit einem Doppel-Programm in die Tufa: Teil 1 präsentiert „Kammer-Jazz“ mit klassischem Einschlag, Teil 2 widmet sich dem „Groovin‘ Jazz“. Eine Session mit Spitzenmusikern aus der Großregion setzt

am 10. Oktober noch einmal europäische Akzente. Herausragende Instrumentalisten wie Marc Demuth und Oliver Strauch bilden in der Tufa die „Rhythmus-Gruppe“ für viele Weggefährten von Eurocore. Zum großen Finale spielt am 28. November in der Tuchfabrik noch einmal die Skoda All Star Band um den langjährigen Workshop-Leiter Uli Beckerhoff, gespickt mit Größen wie Peter O‘Mara, Bruno Castellucci und der Sängerin Cécile VERNY. Weitere Informationen: www.jazzclub-eurocore.de dil

Viertes Sinfoniekonzert: Lücke zwischen Absicht und Resultat

Nach Stationen in Taiwan und Amsterdam ist „Taipei Horizon“ von Christian Jost in Trier angekommen. Schade nur, dass beim 4. Sinfoniekonzert im vollen Klang der Trierer Philharmoniker etliche Feinheiten untergingen. Auch Bruckners Neunte erwies sich als schwieriges Terrain.

Trier. Die letzten fünf Minuten klingen wie eine Liaison aus Fernost und europäischer Gründerzeit. Christian Jost hat am Ende seines Orchesterstücks „Taipei Horizon“ einen Kanon ins volle Orchester hineinkomponiert, und das Ergebnis ähnelt einem asiatischen Tempel mit europäischer Dekoration – in sich ruhend, von eherner Statur, dazu allerdings mit echt abendländischem Pathos und durchaus tonal.

Energisch, präzise, überzeugend

Grund genug für die Trierer Philharmoniker, aufzutrompfen – energisch, präzise, rundweg überzeugend.

Schade nur, dass Victor Puhl und seine Philharmoniker in den Abschnitten zuvor allzu pauschal auf Markanz gesetzt hatten. So gingen etliche Holzbläser-Soli unter und mit ihnen Feinheiten der Partitur. Trotzdem ernten die Musiker deutliche Anerkennung von den knapp 600 Besuchern für Dirigent und Orchester.

Christian Jost selbst hatte sich kurzfristig wegen Krankheit ent-

schuldigen müssen.

Noch deutlicher klaffte bei Bruckners Neunter die Lücke zwischen Absicht und Resultat. Dass mit dem massiv verstärkten Orchester nur wenig Probenzeit blieb, machte sich schmerzlich bemerkbar.

Immer wieder haperte es im Bläuersatz an der Intonation, und bei den ersten Violinen zerfiel der schwere, bedeutungsvolle Beginn des Adagios in ängstliche Einzelaktionen.

Mystik geht verloren

Dass dabei die weltumspannende Mystik dieser Musik verloren ging, versteht sich. Waren allerdings da und dort die Schwierigkeiten im Zusammenspiel bewältigt, dann entfaltete sich ein Bruckner von geradezu hymnischer Euphorie. Eindrucksvoll das zweite Thema im Kopfsatz – eine ungemein reiche Vielstimmigkeit, die Puhl und seine Musiker zielgerecht hin zum großen Höhepunkt entwickelten.

Der Schlussbeifall wuchs sich dann zur Gratulationscour aus. Victor Puhl dankte schließlich jedem Interpreten ganz persönlich.

Auch wenn Sparen angesagt ist – ein paar Zusatzproben mit dem vollen Orchester hätten wahrscheinlich Wunder gewirkt. mö

PRODUKTION DIESER SEITE:
E. GROSSEASTROTH/M. MEISSNER

Ausstellung in der Uni: „Alles, was zwischen zwei Deckel passt“

Trier. Unter dem Titel „Alles, was zwischen zwei Deckel passt“ ist von Montag, 4. Februar, bis zum 10. April ist in der Universitätsbibliothek Trier eine Ausstellung mit Buchobjekten der Künstlerin Getrud Boernieck zu sehen. Ihre Objekte sind Gesamtkunstwerke, die Malerei, Skulptur, Collage und die Kalligraphie eigener und fremder Texte in sich vereinen, und es sind Unikate – jedes Buch existiert nur in einem einzigen Exemplar. Die Ausstellungseröffnung findet am Montag, 4. Februar, um 18 Uhr statt. red

VORGEMERKT

Preisgekrönt

Ursula Krechel: Landgericht, Autorenlesung, Donnerstag, 14. Februar, 19.30 Uhr, Museum Karl-Marx-Haus, Trier

In Ihrem neuen Roman „Landgericht“ skizziert Ursula Krechel die deutsche Nachkriegsgeschichte zwischen Depression und Aufbruch am Schicksal des jüdischen Richters Richard Kornitzer. Nach seiner Rückkehr aus dem kubanischen Exil ist nichts mehr wie vorher und die Heimat beinahe fremder als der Zufluchtsort Havanna. Ursula Krechel lässt Dokumentarisches und Fiktives ineinander übergehen. Ihr Roman wurde 2012 mit dem Deutschen Buchpreis ausgezeichnet. red

Anzeige

IDEEN ZUM WOHNEN

PACK UP

JETZT

70% BIS ZU

AUF ALLES!

TOTAL

AUCH WENIGE TAGE

NUR NOCH WENIGE TAGE

WEGEN GESCHÄFTSAUFGABE

ALLES MUSS RAUS!!!

% %

CASTELFORTE STR. 10 · TRIER

www.packup-trier.de